



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

Langzeitergebnisse der Urethrotomia interna und Einfluss auf die Lebensqualität

Autor: Kristina Richardt
Institut / Klinik: Urologische Klinik
Doktorvater: Prof. Dr. T. Knoll

EINLEITUNG: Harnröhrenstrikturen treten häufig nach transurethralen Eingriffen, aber auch kongenital, nach Traumata, Infektionen oder ohne ersichtlichen Grund auf. Rezidive lassen sich häufig nicht vermeiden. Daher ist ein optimales Management eine Herausforderung für Ärzte und Kliniken.

PATIENTEN UND METHODEN: An Hand retrospektiv erhobener Daten wurde der Langzeittherapieerfolg nach Sichturethrotomie bei 130 Patienten untersucht. Alle Patienten waren von dem gleichen, erfahrenen Operateur behandelt worden. Dadurch konnte von identischer Technik und einheitlicher Qualität der operativen Therapie ausgegangen werden. Untersucht wurde der Einfluss verschiedener Risikofaktoren auf ihren prognostischen Wert und die Ergebnisverbesserung durch gezielte Nachoperation in den ersten drei Monaten nach der primären Behandlung. Zusätzlich wurde mittels eines Fragebogens, den 70 Patienten ausgefüllt zurückgesendet hatten, einerseits der Zusammenhang verschiedener Symptome auf das Auftreten von Rezidiven und andererseits ihr Einfluss auf die Patientenzufriedenheit ermittelt.

ERGEBNISSE: Bezüglich der Einflussfaktoren für das Auftreten von Rezidiven konnte diese Studie keine neuen Erkenntnisse ermitteln. Die schlechtere Prognose von penilen Strikturen >1cm konnte bestätigt werden. Patienten, die rezidivierende Harnröhrenverengungen hatten, berichteten häufiger über Strahlabschwächung, Nykturie und Penisdeviation. Die planmäßige Nachoperation innerhalb von 3 Monaten hatte keinen positiven Effekt auf das Auftreten von Rezidiven. Auf die Zufriedenheit der Patienten hatten fast alle vorhandenen Symptome einen negativen Einfluss. Penisdeviation, Verkürzung und Beeinflussung des Sexuallebens wirkten sich ebenfalls deutlich negativ auf die Zufriedenheit der Patienten aus.

SCHLUSSFOLGERUNG: Die Evaluierung verschiedener Symptome ist eine gute Möglichkeit sowohl den Therapiebedarf als auch den therapeutischen Erfolg und den Leidensdruck der Patienten zu objektivieren. Daraufhin können gemeinsam mit den Patienten mögliche Therapien, ihre Erfolgchancen sowie gesundheitliche und kosmetische Risiken besprochen werden und der mündige Patient einer möglichst optimalen Therapie zugeführt werden.